

BIM: Zwei Expertinnen im Gespräch

Ajna Nickau und Magdalena Schwalke-Sauer wurden von Dr. Gloria Gavia und Sebastian von Oppen interviewt



© Naejla Kilier

Ajna Nickau ist Architektin und befasst sich seit 2004 mit der BIM-Implementierung und hier insbesondere mit der Fort- und Weiterbildung – erst in einem Berliner Architekturbüro, ab 2014 als Gastdozentin an der Beuth Hochschule für Technik Berlin und in einem Beratungsunternehmen und seit 2019 als Projektleitung Schulungen in einem größeren Berliner Unternehmen. Sie hat unter anderem an der Richtlinie VDI/bS 2552 Blatt 8 „Qualifikation“ mitgearbeitet und BIM-Seminare in verschiedenen Architektenkammern gehalten.

Du hast vor ca. vier Jahren an dem Buch der BAK „BIM für Architekten – 100 Fragen 100 Antworten“ mitgewirkt. Was hat sich seitdem getan?

Gar nicht viel. Ich habe das Buch gerade nochmal zur Hand genommen und musste feststellen, dass alle Fragen ihre Relevanz behalten haben und auch das Vorwort würde ich (fast) genauso nochmal schreiben – ich glaube, das geht meinem Mitautor Daniel Mondino ähnlich.

Meine ganz persönlichen Ansichten – also die von der Ajna, Mensch und nicht nur Archi-

tektin – haben sich allerdings etwas verändert: Wir müssen weg von den Diskussionen um vertragliche Regelungen, finanzielle Aufwände und Mehrwert von Modellen hin zu einer Diskussion, was die Digitalisierung unserer Branche den Menschen, also uns selbst, tatsächlich bringt und wie wir den berechtigten Ängsten gerade der Selbständigen in Kleinststrukturen begegnen können. Da wünsche ich mir ein partnerschaftliches Miteinander zwischen Planenden, Baufirmen, Bauherrinnen und Bauherren, Verwaltung und Politik und vor allem berufliche Weiterbildung für alle vorgenannten.

Du kannst vermutlich den Begriff „BIM“ nicht mehr hören. Warum gibt es aus deiner Sicht immer noch viele Planungsbüros, die sich mit dem Thema BIM noch nicht auseinandergesetzt haben und was würdest du diesen mitgeben?

Da bleibe ich bei Siggie Wernik, der immer fragte: BIM? Was ist das? Und er hat sich damit auseinandergesetzt.

Ich verstehe ehrlich gesagt die Scheu vor der Digitalisierung. Also dem, was BIM für unsere Branche ist. Gerade mit Blick auf die kleinen Büros, die im Alltag noch selten mit Anforderungen aus Verträgen konfrontiert sind, sind die drei Buchstaben doch völlig ominös. Und wer dann auch noch viel liest, der ist vollends irritiert. Kann ich mein Büro auch in fünf Jahren noch so führen wie heute? Bin ich ein Auslaufmodell? Die glänzenden Bilder der BIM-Vorreiter verführen dazu zu glauben, dass wir alle BIM machen müssten.

Mitgeben möchte ich aber, mit Blick auf das, was ich selbst erfahren durfte: Bleibt offen und lasst Veränderungen zu. Nicht jedes Büro muss 100 Prozent BIM machen – aber es ist für jeden was dabei.

Lässt sich BIM im Selbststudium erlernen oder welche Grundlagen sollten in der Ausbildung gelegt werden: Eher das

kooperative, interdisziplinäre Arbeiten oder technische Kenntnisse wie Softwareanwendung etc.?

Es geht nicht ohne Software, aber das Verständnis für den Gesamtzusammenhang ist unverzichtbar.

Software lässt sich mit einer gewissen Begabung auch im Selbststudium erlernen, aber für das große Ganze braucht es meiner Ansicht nach eine heterogene Gruppe, Austausch, kritische Diskussion und Kaffeepausen. Ein guter Ansatz ist in meinen Augen auch das Co-Lernen: Also anstatt sich mit einem Tandem zum Sprache lernen zu treffen, einfach mal gemeinsam eine Türliste in der Software der Wahl erstellen oder ein IFC-Modell exportieren.

Welches ist das nächste große Thema aus dem Bereich Digitalisierung?

Das frage ich mich so oft! Neulich habe ich in einem sozialen Netzwerk eine Werbung für eine Firma entdeckt, die Grundrisse auf einen Hallenboden projiziert. Man kann dann über den 1:1-Grundriss laufen... da war ich ehrlich entsetzt. Haben die schon was von einer VR-Brille gehört? Diese Technik, vor vielleicht fünf Jahren ein großes Thema und scheinbar unerreichbar, können wir heute schon alle nutzen.

Eine Entwicklung, die ich mir persönlich wünschen würde: mehr Bewusstsein für die verwendeten Baumaterialien und deren Wiederverwertbarkeit. Unter Zuhilfenahme von Bauwerksmodellen geht da noch was. Ich würde mir wünschen, dass wir im Sinne der Nachhaltigkeit Datenbanken mit räumlich verteilten Bauwerksdaten aufbauen und unsere Kinder in 20 Jahren auf der Suche nach Baumaterialien oder Rechenwerten zentral und digital Antworten finden, so wie wir schon heute das nächste freie Carsharing-Auto finden können.



© Kreuzberger Kind

Magdalena Schwalke-Sauer ist Architektin (M.A.) und hat sich nach langjähriger Planungstätigkeit in großen Architekturbüros mit der Firma build effects GmbH und dem Fokus auf BIM-Implementierung, Koordination und Management für Planungsbüros selbstständig gemacht. Sie wirkt im Arbeitskreis Digitalisierung mit, leitet als aktives Mitglied des BIM Allianz e.V. den Arbeitskreis Koordination und ist als Gastdozentin an der Potsdam School of Architecture (FHP) aktiv.

Du wirkst intensiv in der in Berlin gegründeten und mittlerweile bundesweit aktiven BIM-Allianz mit. Was würdest du den Büroinhaberinnen und Büroinhabern mitgeben wollen, die sich mit dem Thema BIM bislang noch nicht auseinandergesetzt haben und nun wissen wollen, warum sie dies tun sollten?

Planende sollten die Möglichkeiten, die zur Verfügung stehen, nutzen, um ihre Arbeit zu optimieren. Es geht darum, wettbewerbsfähig zu bleiben und unsere Planungskultur zu verbessern. Davon abgesehen ist die verbindliche Einführung von BIM für den Hochbau bereits absehbar. Es ist ratsam, sich rechtzeitig damit auseinanderzusetzen, um den Mehrwert wirklich nutzen zu können. Allgemein könnte man z.B. verschlankte Prozesse als Mehrwert nennen. Spezifischer Mehrwert für die einzelnen Büros ist jedoch hoch individuell und hängt

stark vom Leistungsumfang ab. Für den einen ist allein das konstante Vorhandensein eines 3D-Modells ein großer Gewinn, für andere beginnt der Mehrwert bei einer generierten Türliste, der Kollisionsprüfung oder etwa einer stetigen Kostenverfolgung. Es ist in jedem Falle empfehlenswert, damit zu beginnen, die Ziele festzulegen und den möglichen Mehrwert festzustellen. Dazu holt man sich externe Unterstützung oder baut das Wissen im Büro durch Vernetzung und Fortbildung auf. Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die BIM-Implementierung über kurz oder lang für die Büros auszahlt.

Ist BIM nur etwas für große Planungsbüros oder können auch kleine Büros davon profitieren?

Auch kleinere Büros können von der Methodik profitieren. Es braucht dafür eine klare Entscheidung sowie etwas Lern- und Investitionsbereitschaft. Es sollte immer darum gehen, die vorhandenen Kapazitäten auszubauen. Um zu entwerfen, zu planen und zu modellieren, brauchen wir nach wie vor unsere erfahrenen Architektinnen und Architekten. Digitale Methoden müssen genutzt werden, um deren Wirksamkeit zu erhöhen. Ob groß oder klein – jedes Büro baut über die Zeit das Wissen auf, wie Prozesse digital vereinfacht werden können.

Welches sind die ersten Schritte hin zur digitalen Planung auch hinsichtlich der finanziellen und zeitlichen Investitionen?

Die Implementierung ist ein Changeprozess und die Entscheidung dafür muss in der Führungsebene getroffen werden. Die Umstellung erfolgt dann Schritt für Schritt, ohne von Beginn an überhöhte Erwartungen an die Methodik oder die Mitarbeiter zu stellen. BIM ist keine Leistung, die man sich durch günstige Arbeitskräfte oder eine bestimmte Software dazu kauft. Die Fähigkeiten sollten von innen heraus aufgebaut werden und wachsen. Dafür ist es ratsam, sich mit anderen Beteiligten in den Projekten zum Austausch zu vernetzen oder sich gegebenenfalls anfangs eine externe Beratung einzuholen. In einer Vorbereitungsphase sollten z.B. Bürostandards und -ziele festgelegt werden. Dann sollte das ers-

te Projekt so gut wie möglich digital umgesetzt werden. So sammelt das Büro von Projekt zu Projekt mehr Erfahrung. Wenn auch meistens die Hauptinvestition zu Beginn ansteht, so kann das auch ein schrittweiser Prozess sein, in dem etwa teamweise auf neue Software umgestellt wird oder zunächst nur eine Lizenz zur Modellprüfung benötigt wird. Möglicherweise muss in Hard- und Software sogar kaum neu investiert werden und vorerst nur z.B. in Upgrades, in die Schulung und Fortbildungen oder die punktuelle Unterstützung durch Externe. In jedem Fall darf man sich dessen bewusst sein, dass dies keine kurzfristige Investition in einen schnellen Prozess ist, sondern ein Fundament für die Zukunft. □

Die Architektenkammer Berlin, die Brandenburgische Architektenkammer und die Bundesarchitektenkammer (BAK) richten gemeinsam die Regionalkonferenz BIM – Standortbestimmung und Perspektiven aus.

Termin:
24. November 2021, 14.00–18.00 Uhr

Vorträge:

„Welche Initiativen zur Förderung der Umsetzung von BIM der BAK gibt es?“
Gabriele Seitz, BAK

„Perspektive aus Berlin“ Magdalena Schwalke-Sauer und Julius Kranefuss, ZWEIDREI Architekten.

„Perspektive aus Barcelona/ Europa“ Jens Richter, Estudio Herreros, Madrid mit dem Projekt „Munch Museet“ in Oslo

„Building Information Modeling in the U.S.: A Perspective from Across the Atlantic“ Matt Noblett, Büro Behnisch aus Boston/MA (auf Englisch)

Programm und Anmeldung unter

ak-berlin.de/regionalkonferenz-bim